

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise:
Für das Inland
1/2 jährig Din 80.—
1/2 jährig „ 60.—
ganzzjährig „ 120.—
Fürs Ausland ent-
sprechende Erhöhung
Einzelne Nummer
Din 1.25

Nummer 19

Celje, Donnerstag, 7. März 1929

54. Jahrgang

Geheimverträge.

Man weiß es von der Hypochondrie. Die Menschen bilden sich ein, eine Krankheit zu haben und leiden alle Schmerzen und Ängste dieser Krankheit, obwohl sie in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. Die Sache kann so schlimm werden, daß sich im Laufe der Zeit die gefährliche eingebildete Krankheit tatsächlich einstellt. Man weiß auch, wie durch Hypnose Symptome einer nicht vorhandenen Krankheit künstlich erzeugt werden können. Hypnotisierte Menschen werden an den ungeheizten Ofen geführt, bilden sich ein, die Finger verbrannt zu haben und zeigen nachher tatsächlich Brandblasen. Es ist die Wirkung der Phantasie auf unseren Körper, ein merkwürdiger Beweis für die enge Versflochtenheit physischer und seelischer Vorgänge in unserem komplizierten Organismus. Und auch wo wir es nicht mit Hypochondrie oder mit Hypnose zu tun haben, kann uns die Phantasie gelegentlich böse Streiche spielen. Wo sich Menschen der steten Sorge hingeben, daß sie krank werden könnten, oder wo sie ihre ganze Aufmerksamkeit fortwährend diesem oder jenem kleinen körperlichen Mißbehagen zuwenden, verderben sie sich alle Lebensfreude, verlieren sie dem Leben gegenüber das notwendige Sicherheitsgefühl und Gleichgewicht und berauben sich unnützlichweise des Glücks, das sie haben könnten.

Leider ist auch der gleichfalls sehr komplizierte Organismus der Menschheit von solchen Phantasiekrankheiten ernstlich bedroht. Überall spielt man mit Kriegsängsten, Kriegsplänen und Kriegsvorbereitungen. Die Welt wimmelt förmlich von wirklichen oder angeblichen Geheimverträgen. Schlimm sind die Dinge, die wir tatsächlich erleben: das verhängnisvolle Wettrennen zwischen England und Amerika, die uferlos wachsenden Rüstungen Frankreichs und Italiens, die nervöse Militärpolitik in den osteuropäischen Staaten. Aber noch schlimmer als diese Tatsachen sind die Verabredungen, von denen die Öffentlichkeit nichts erfährt,

und vielleicht am allerschlimmsten sind die Geheimverträge und die ganz streng vertraulichen Militärabkommen, die in Wirklichkeit gar nicht existieren. Sobald sie einmal aus der Phantasie irgendeines Fälschers oder auch nur eines Mißtrauischen heraus an die Öffentlichkeit getreten sind, sind sie aus der Phantasie der Menschen nicht mehr wegzubringen. Da hilft kein Dementi, da helfen keine neuen Verträge, da helfen selbst die offenkundigsten tatsächlichen Gegenargumente wenig. Täusche man sich nicht darüber: das frei erfundene geheime deutsch-russische Militärabkommen ist in der Mentalität der Franzosen und Engländer auch heute noch eine Realität. Was die Groener'sche Denkschrift als polnische Annexionspolitik für möglich erklärt, das ist in den Gehirnen sämtlicher nationalistischen Politiker einfach unbestreitbare Tatsache. Das angebliche französisch-belgische Geheimabkommen von 1920 mit den anschließenden Verabredungen der beiderseitigen Generalstäbe ist von jetzt an ein wirksamer Faktor der internationalen Politik, einerlei, was daran wahr oder nicht wahr ist. Kommen die amtlichen Dokumente selbst in die Hände eines Verräters, wie anlässlich des französisch-englischen Flottenabkommens, so ist freilich der Beweis der Echtheit erbracht. Aber den zwingenden Beweis der Unechtheit kann so leicht niemand erbringen. Wer deshalb durch Verrat eines tatsächlich gar nicht vorhandenen Geheimabkommens Geld verdienen oder Politik machen oder beides zugleich will, der wird sein Ziel immer erreichen. Auf keinem Gebiet bewährt sich das alte Sprichwort besser: „Berleumde nur tapfer drauf los, es wird schon etwas hängen bleiben.“

Eigentlich sollte nach der Beendigung des Weltkrieges die Ära der Geheimverträge vorbei sein. So lasen wir es wenigstens in Wilsons 14 Punkten und im Friedensvertrage. In Wirklichkeit haben die Völker wohl noch nie so sehr unter dem drückenden Eindruck von unabsehbar viel Geheimverträgen gestanden wie gerade jetzt. Sie geistern förmlich wie Gespenster

in der ganzen internationalen Atmosphäre herum. Es ist, als ob die noch vom Krieg her fieberkranke Menschheit an Angstneurose und Halluzinationen leidet, wobei freilich das Schlimme ist, daß es durchaus auch nicht an offenkundigen Realitäten fehlt, die das Wiederaufleben der unglückseligen Bündnispolitik der Vorkriegszeit unmißverständlich anzeigen. So ist die Grenze zwischen dem, was Tatsache und was ungegründete Ängste sind, nicht zu ziehen.

Die nie versiegende Quelle der ewigen Angstvorstellungen sind naturgemäß die Generalstäbe. Bei ihnen gehört es ja einfach zum Beruf, sich die verschiedensten Kriegskonstellationen auszu-denken, um im Ernstfalle auf jede Möglichkeit gerüstet zu sein. Da müssen also die sonderbarsten politischen Konstellationen ausgedacht, da müssen die Aufmarschpläne nach allen Seiten hin aufgezeichnet, da müssen die Bündnisse nach dieser oder nach jener Seite hin gesucht und da müssen schließlich sogar den Manövern praktisch derartige Kombinationen unterlegt werden. Und so ergeht es dem Generalstabler, wie es dem Dichter ergeht: er weiß zuletzt selbst nicht mehr, wieviel an den Gestalten, die seine Phantasie schuf, bloß „Erscheinung“ und wieviel an ihnen „Ding an sich“ ist. Die Phantasieprodukte wachsen aus der Welt der Vorstellungen förmlich in die Welt der Wirklichkeit hinein. Rechenschaft zu geben, braucht der Generalstab nicht, selbst der Regierung gegenüber nicht, denn in Friedenszeiten sind ja alle seine Kombinationen nur Spielereien. Das Gefährliche an diesen Spielereien ist nur, daß sie das Denken zuerst der Militärs in bestimmte Geleise einfahren lassen, und da die Militärs auch wieder Menschen und Politiker sind, überträgt sich ihr Denken, und sei es selbst unbewußt, auch auf das Denken ihrer Umgebung, nicht zuletzt auch auf das Denken der Regierung. Vor dem Weltkriege spielten die Generalstäbe in London, Paris und Brüssel solange mit gemeinsamen Aufmarschplänen, bis Verpflichtungen Englands daraus hervorgingen, die, ohne durch ein Bündnis fest-

Die ferngedruckte Zeitung.

Nach einer Meldung aus Newyork ist in Amerika die erste elektrische Zeitungsdruckmaschine nach dem System des Ferndruckers in Betrieb genommen worden.

Es ist bloß ein Jahr, daß sich plötzlich die Weltwirtschaft so vieler Seiten, an denen der denkende Menschengeist seit Jahren und Jahrzehnten gearbeitet hat, auf einen so knappen Zeitraum zusammenbringt? Es scheint fast, als käme auch eine Erleuchtung selten allein.

Der jetzt in Amerika erfolgten Inbetriebnahme der ersten elektrischen Schreibmaschine, eine Erfindung, die auch in Deutschland das größte Aufsehen erregt und auch dort nach und nach Eingang gefunden hat, ging eine lange Periode argentinischer Erfindertätigkeit voraus. Fast ein halbes Jahrhundert lang hat der amerikanische Techniker Walter J. Morse über dieses Problem gearbeitet, ein Problem, dessen Schwierigkeiten im ersten Stadium der Besuche fast noch unendlich schienen. Morse wurde für dieses Problem eifrig gefördert durch eine Unternehmung, die er vor mehr als zehn Jahren in der Newyorker Untergrundbahn mit einem Zeitungsgesetzgeber hatte, der prophetisch voraussah, daß das Alter der Zeitung für die Welt der Zukunft ein wichtiger Betriebsapparat umzuwandeln sei als er jetzt in der Benutzung mit sich bringen werde. Der prophetische Zeitungsgesetz-

geber ist namentlich in dem elektrischen Ferndrucker den großen Erfolg der ersten Zeitungsdruckung.

Zunächst hatte denn auch Morse seine ganze Aufmerksamkeit auf die Konstruktion dieses Ferndruckers auf. Es galt auch hier im Prinzip, die telegraphischen Signale nach Art des elektrischen Fernschreibapparates auszuwerten und diese Signale in selbständig arbeitende Räder zur Freigabe und zur Janghaltigkeit der elektrischen Schreibmaschine umzuwandeln.

Erst der Hauptbestandteil der telegraphischen Sendemaschine, die in einer Kapsel, die sich im Grunde von einer gewöhnlichen Schreibmaschine nur wenig unterscheidet. Das Hauptmerkmal ist eine Menge von Spulen, die sich eben bei einer gewöhnlichen Schreibmaschine befinden. Nun ist die elektrische Sendemaschine ihre Arbeit auf, werden also die Zeichen der Sendemaschine aufgeschrieben, dann ist es die Aufgabe der Empfangsmaschine, diese Zeichen in die gleiche Reihenfolge zu bringen, wie sie im Original vorliegen. Diese Aufgabe ist es, die die Hauptarbeit der Empfangsmaschine ausmacht. Die Spulen sind in einer Kapsel, die sich im Grunde von einer gewöhnlichen Schreibmaschine nur wenig unterscheidet. Das Hauptmerkmal ist eine Menge von Spulen, die sich eben bei einer gewöhnlichen Schreibmaschine befinden. Nun ist die elektrische Sendemaschine ihre Arbeit auf, werden also die Zeichen der Sendemaschine aufgeschrieben, dann ist es die Aufgabe der Empfangsmaschine, diese Zeichen in die gleiche Reihenfolge zu bringen, wie sie im Original vorliegen. Diese Aufgabe ist es, die die Hauptarbeit der Empfangsmaschine ausmacht.

Positionen oder je nach ihrer Stellung und Lage werden entsprechende elektrische Stromstöße von dem Apparat ausgesendet. Im Bedarfsfalle können Hunderte, ja Tausende von Druckleitungen diese Stromstöße auffangen und nach beliebig vielen Richtungen und über beliebig große Entfernungen weiterleiten.

Die Empfangsapparatur hat lediglich diese von der Sendemaschine ausgesendeten Stromstöße in Empfang zu nehmen. Die Empfangsmaschine, die gleichfalls mit einem Rotationspapierband ausgerüstet ist, setzt sich sofort beim ersten Stromstoß in Bewegung und automatisch zeichnen sich in das Papierband des Empfangsapparates die gleichen Buchstaben ein, wie die vom Sendeparat weitergegebenen. Im gleichen Augenblick, da die Sendemaschine die erste Zeichnung vornimmt, im gleichen Augenblick beginnt auch schon die Empfangsapparatur mit der Reproduktion.

Was diese ungeheure Schnelligkeit für die neue Epoche der Zeitungswirtschaft bedeuten, liegt klar auf der Hand. Die Schnelligkeit einer Zeitungswirtschaft läßt sich bei diesem riesigen technischen Fortschritt bis zum Höchstgrade der Möglichkeit bringen. Der Zeitungseifer wird die letzten Kräfte früher auf den Markt bringen als die warmen Sonnen vom Polar, denn mit der Verkleinerung der Reproduktionszeit durch die Empfangsanlage ist die wichtigste Arbeit, um die Zeichen schneller an die Schreibmaschine heranzubringen, erledigt. Es braucht jetzt nur noch das

gelegt zu sein, trotzdem denselben Effekt hatten wie ein regelrecht abgeschlossenes Kriegsbandnis.

Auch die Weltpolitik hätte einen Coup nötig, der ihr einmal wieder etwas Vertrauen auch zu einer Politik des Friedens einflößte. Würden sich die Völker und ihre Führer jeden Tag vorsagen: „Wir kommen dem Frieden näher“, dann würde sich allmählich eine Atmosphäre des Vertrauens bilden, in der statt der Geheimbündnisse Abrüstungspläne und Schiedsgerichtsverträge gedeihen könnten. Jetzt, wo sich die fränke Phantasie der Menschheit tagtäglich mit der Angst erfüllt: „Wir kommen dem Kriege näher“, da kann es natürlich zu einer vertrauensvollen Annäherung nicht kommen. Da geht es nach dem Sprichwort, daß der Teufel solange an die Wand gemalt wird, bis er wirklich kommt.

Politische Rundschau.

Inland.

Ergänzung des Gesetzes zum Schutze des Staates.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und Innenministers hat der König am 1. März ein Gesetz betreffend die Ergänzung des Gesetzes zum Schutze des Staates unterzeichnet. In diesem Gesetz wird im Artikel 3 bestimmt, daß jede Propaganda für die Abrennung von Staatsteilen, für die Änderung der Staatsverfassung, der politischen oder sozialen Ordnung mit Zuhilfenahme bis zu fünf Jahren bestraft wird. Artikel 4 des Gesetzes sagt: Wer durch Schriften, Druckwerke, Verbreitung von Druckwerken, Bildern oder sonst falsche Behauptungen aufstellt oder verbreitet, in der Absicht, Mißbilligung gegen Staatsverfassungen, Gesetze, Verordnungen, gegen die politische oder soziale Ordnung zu verbreiten, wird mit einer Geldstrafe bis 20.000 Dinar oder mit Kerker bis zu zwei Jahren bestraft. Durch Artikel 5 wird die Aufhebung der Stämme untereinander oder die Aufhebung der Gesellschaftsklassen mit Kerker bis zu einem Jahr bestraft oder mit einer Geldstrafe bis 10.000 Dinar bestraft. Artikel 6 lautet: Wer auf die im Artikel 5 erwähnte Art Propaganda betreibt oder eine Stimmung schafft, durch welche die staatlichen oder autonomen Behörden bei der Durchführung ihrer Aufgaben oder in ihrer Tätigkeit überhaupt behindert werden, wird mit Arrest bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis 6000 Din bestraft. Der Absatz 3 des bisherigen Artikels 4 des Staatsschutzgesetzes wird abgeändert und lautet: Wer Mitglied eines solchen Vereines oder einer solchen politischen Partei wird oder bleibt oder wer etwas

verfälschte Band in die elektrische, ebenfalls elektrisch betriebene Schranke eingeschoben zu werden. Mit einer ungeheuren Geschwindigkeit rollt das Papierband ab, wobei das Perforationsbild dann, ebenfalls wieder vollständig automatisch, den Zeitungstyp herstellt.

Die jetzt in Amerika aufgekommene erste Schranke hat allerdings den von dem Erfinder gewollten Grad der Vollkommenheit noch insofern nicht, als Motor auch das letzte Ziel zu erreichen sucht, daß bei der Empfangstation das Nachrichtenmaterial nicht in der Form von Perforationen, sondern gleich in richtiger Typenschrift eintrifft. Diese Ausrüstung, die vielleicht in einigen Monaten verwirklicht sein wird, ist namentlich für die Zeitungsgesellschaft von allergrößter Wichtigkeit, da die jetzt im Perforationszustande einkommenden Nachrichten bei der derzeitigen Technik des Verfahrens von dem betreffenden Schriftleiter erst „entziffert“ und in normale Schrift umgearbeitet werden muß, um den Inhalt der Meldungen zu erkennen, eine Methode, die natürlich recht zeitraubend ist und unter der naturgemäß auch die Aktualität der Nachrichten nicht ganz unbeeinträchtigt bleibt.

Die allergrößte Bedeutung der elektrischen Schranke liegt in der Möglichkeit, — genau wie beim Fernschreiber, der drahtlos oder drahtlos an beliebig viele Enden weitergegeben werden kann —, von einer Zentrale aus beliebig viele Zeitungsgesellschaften mit dem elektrischen Nachrichtenmaterial zu beliefern, eine Errungenschaft, die unserer schnelllebigen und hastenden Zeit gar nicht besser gerecht werden könnte. Was soll dann das rasende Tempo der Zeit noch besagen! Man will ihm auf den Fersen sein können und wollte es seine rasende Eile noch um ein Zehnfaches beschleunigen...

drucken läßt oder sonst etwas tut, was die Anerkennung der nach Absatz 1 dieses Artikels erlassenen Anordnungen der Behörden zeigt, wird mit Arrest bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis 6000 Din bestraft. Für die strafbaren Handlungen nach dem neuen Artikel 3 ist das Staatsgericht zum Schutze des Staates zuständig, für Handlungen nach den neuen Artikeln 4, 5 und 6 die ordentlichen Gerichte.

Jugoslawien und das Minderheitenproblem.

Der Subjanzar „Jatro“ veröffentlicht in seiner Folge vom 5. März die angebliche Stellungnahme unserer Regierung zum Minderheitenproblem, wie sie aus einer Unterhaltung des Beograd-Vertrages mit dem genannten Blatte mit einer sehr lebendigen, nicht weiter benannten Stelle hervorgeht. Die Schriftspalte, die hier aufleuchtet, beziehen sich freilich in erster Linie auf die mazedonische Frage, die sich aber von der allgemeinen Minderheitenfrage beträchtlich unterscheidet. Zusammen fassen die Auslassungen so interessant, daß wir die bezüglich: Notiz in deutscher Übersetzung mitteilen: Aus dem wird berichtet, daß das mazedonische Komitee dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine umfangreiche Denkschrift überreicht hat, in welcher gefordert wird, der Völkerbund solle eine besondere Kommission ernennen, welche die Lage der mazedonischen nationalen Minderheiten in Serbien und in Jugoslawien prüfen soll, weil, wie behauptet wird, die Lage der Mazedonier in beiden Staaten unhaltbar sei. Im Hinblick auf diese Nachricht wandte sich Jzro (der „Jatro“) Verleger an eine maßgebende Stelle, wo er über den Standpunkt unserer Regierung in der Frage der nationalen Minderheiten nachfolgende Informationen erhielt: Unser Staat brodet mit Selektur die ganze die Minderheitenfrage betreffende Aktion und ist überzeugt, daß sich dieser Sturm der Nachsichtigen an den festen Mauern der bestehenden Ordnung und des dauernden Friedens in der Welt zerschlagen wird. Unser Staat will auch in Zukunft alle seine mit den Friedensverträgen übernommenen Verpflichtungen loyal erfüllen, er verlangt dies aber auch von anderen. Die Frage der nationalen Minderheiten ist durch die Verträge geregelt und wir gehen den Minderheiten alles, was ihnen nach den Friedensverträgen zukommt. In Serbien gibt es keine bulgarischen Minderheiten. Dies haben schon wiederholt unparteiische Schriftsteller und Journalisten von Welt Ruf bewiesen. Die Bevölkerung Serbiens hat die vollkommen gleichen Rechte wie alle anderen Staatsbürger im Staat. Serbien wird noch besondere Aufmerksamkeit bezüglich seines kulturellen und wirtschaftlichen Standes gewidmet und der Staat verbraucht alljährlich für die Hebung Serbiens unverhältnismäßig mehr als für die übrigen Populationen. Die Frage der Minderheiten muß noch weiterhin zwischen den interessierten Staaten auf Grundlage der Reziprozität gelöst werden. (Das hieße doch wohl, wenn die slowenische Minderheit in Kärnten die Kulturautonomie in Gießform erhalten wird, soll ein reziprokes Gesetz auch für die deutsche Minderheit in Jugoslawien erlassen werden! Nun, der „D. Z.“ Staaten, welche ihren Minderheiten keine Rechte zuerkennen, haben keine moralische Unterlage, solche Rechte für ihre Landsleute in anderen Staaten zu verlangen. In der Weltgeschichte wird häufig für diesen Fall Deutschland angeführt, daß sich der Gewalt und raffinierten Mittel zum Aufrechterhalten der slowenischen Minderheit in Deutschland bedient, für die Bewahrung der deutschen Minderheit in anderen Staaten aber entschlossen kämpft. (Deutschland hat bekanntlich der polnischen und dänischen Minderheit in Preußen Volksschulgesetze gegeben, welche mangelhaft liberal sind. Der Staat trägt die Kosten für die Minderheitsschulen, an denen Lehrer unterrichten dürfen, die Ausländer sind. In Westfalen haben deutsche christliche Slowenisch erlernt, um das Nationalbewußtsein der dortigen slowenischen Arbeiter wachzuhalten und auszufrühen. Die Dänischen Wenden feiern ihre Feste mit Aushängen von slowenischen Nationalfahnen. Nun, der „D. Z.“ Der dritte Grund, der bei der Lösung der Minderheitenfrage beachtet werden muß, ist der, daß die Minderheiten keine Rechte verlangen können, welche die Staatsbürger der Mehrheit nicht genießen. Deshalb müssen sie sich vollkommen den positiven Gesetzen des Staates anpassen, in dem sie leben. Sie können keine Ausnahmestellung fordern. (Dieser Grundsatz ist sehr behäblich,

denn schließlich könnte er auch so ausgelegt werden, daß z. B. in Minderheiten das Recht auf ihre deutsche oder magyarische Schule deshalb nicht zukommt, weil auch die Mehrheitsstaatsbürger nicht das Recht auf eine deutsche oder magyarische Schule haben. Ohne Schwierigkeit läßt sich jedes Recht der Minderheit, auch wenn es bloß ein Minimum beträgt, als Privilegium hinstellen, das deshalb nicht gewährt wird, weil es formell nicht das gleiche ist wie das Recht des Mehrheitsstaatsbürgers!) Wenn sich das Minderheitenproblem diesem Grundsatz anpaßt, dann wird es leicht zu lösen sein. Die Frage der Propaganda beim Völkerbund bezüglich der Verhandlung über die Beschwerden, welche von den einzelnen Minderheiten eingebracht werden, wird ebenfalls gelöst werden können, wenn der Minderheitenfrage bloß jene gefährliche gegen den Weltfrieden gerichtete Schärfe genommen wird, welche ihr die Anhänger der Revanche geben. Im allgemeinen ist aber die Frage der nationalen Minderheiten mehr oder weniger eine innere Angelegenheit eines jeden einzelnen Staates. Auch im Interesse der nationalen Minderheiten selbst liegt es, daß dieser Grundsatz auch in Zukunft in Geltung bleibt. Durch loyale Haltung dem Staat gegenüber, in dem sie leben und durch Mitarbeit mit dem Mehrheitsvolk am allgemeinen Fortschritt des Staates können die nationalen Minderheiten viel mehr bekommen, als ihnen nach den bestehenden Verträgen zukommt. Bei uns hat sich das schon wiederholt gezeigt. Aus den nationalen Minderheiten kann kein neuer internationaler Faktor gemacht werden. In keinem Fall dürfen die nationalen Minderheiten als Mittel im Kampf gegen den Staat mißbraucht werden, in dem sie leben. Diejenigen, welche sich in einem solchen Kampf der nationalen Minderheiten bedienen wollen, sind deren größte Feinde. Die Regelung der Minderheitenfragen müssen den Minderheiten selbst und ihren Vorkämpfern überlassen werden. Diesen Standpunkt hat auch der Vertreter der slowenischen Minderheit in Jalta Dr. Wilfan in seiner unlängst den Pariser Journalisten abgegebenen Erklärung eingenommen. Er vertritt die Meinung, daß die nationalen Minderheiten in ihrem Kampf um ihre nationale Individualität und ihre nationale Kultur vollkommen loyal gegenüber den staatlichen Behörden des Staates, in dem sie leben, bleiben müssen. Ihre Fragen müssen sie im Einvernehmen mit diesen Behörden lösen. Die Minderheiten können sich untereinander natürlich unterstützen und bei den Präparanden des Staates ihre Forderungen zugunsten der Minderheit eines anderen Volks und einer anderen Sprache interponieren.

Ausland.

Die interessante Tagung des Völkerbundes.

Am Montag wurde in Genf unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters Scialoja die 45. Tagung des Völkerbundes eröffnet. Für diese Tagung herrscht das größte Interesse, weil auf ihr das Minderheitenproblem zur Verhandlung gelangt. Außer den 14 Delegierten des Rates und ihrer Gläbe befinden sich in Genf auch 10 Delegierten anderer Mitgliedsstaaten, darunter der stellvertretende Außenminister Jugoslawiens, sowie gegen 200 Journalisten. Die Minderheitenfrage gelangt am Mittwoch oder heute Donnerstag zur Verhandlung. Der polnische Antrag, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Litauen, die durch den Minderheitenvertrag verpflichtet sind, im Rate aber keinen Vertreter haben, mögen zu den Verhandlungen über die Minderheitenfrage zugelassen werden, wurde dem Juristenaußenminister getreten. Im Namen der jugoslawischen Regierung hat der bisherige Vertreter Jugoslawiens beim Völkerbund Jotić dem Generalsekretär eine Eingabe überreicht, in welcher gesagt wird, daß es die Regierung als selbstverständlich ansehe, daß der Völkerbund keine Änderung bezüglich des Verfahrens bei Minderheitenangelegenheiten einführen werde ohne vorheriges Einverständnis auf jugoslawischer Seite. Mit dieser Eingabe wollte sich Jugoslawien als Rechte wahren, die es auf Grund des Artikels 4 des Völkerbundespaktes besitzt, für den Fall, als die Minderheitenfrage vor dem Völkerbund, wenn auch bloß indirekt, auf unseren Staat Bezug nehmen sollte. Ähnliche Eingaben haben die Vertreter von Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien und Griechenland in Paris an den französischen Außenminister Briand gerichtet. Der Subjanzar „Globe“ bemerkt zur gegenwärtigen Ratstagung u. a. folgendes: Der Standpunkt unseres Staates in dieser Frage ist be-

Holl schon Jahrzehnte und Jahrzehnte um seine Hochschule kämpfte und es sich schon unter Österreich die ersten Anfänge einer slowenischen Universität erkämpft hatte, sondern vor allem deshalb, weil die slowenische Universität der Beweis seiner Freiheit, seiner Kulturfähigkeit und seiner Individualität ist.

Hohes Alter. Am 3. März ist in Ev. Loores n. P. Zcl. Julie Glaser nach kurzer Krankheit im Alter von 97 Jahren verschieden.

„Eine lustige Nacht auf der Alm“ oder richtig gesagt: Eine Unterhaltung im Grünen, gewürzt mit dem herrlichen Duft unserer Fichten und Tannen, bietet uns der Radfahrerklub „Ebelweiss 1900“ in Maribor am 9. März — der Dürrezeit halber — im „Unionsaale“. Mitglieder des Klubs werden das Publikum mit einem Radfahrerreiten begrüßen. Es ist der 9. März der Tag, den die Heiterkeitshungrigen und Lebensüberdrüssigen heiß ersehnen, gilt es doch, unter den Klängen der Schönherr-Sapelle und von drei weiteren Kapellen (wie einer Salontopelke, Original Bacherer und Jazzband-Trio Metello aus Ev. Loores) eine Zeitlang die sprichwörtliche Bängeweile unserer Dramenstadt totzuschlagen. Die Lösung lautet: am 9. März alle auf zu den „Ebelweisslern!“ Sollte jemand un-

liebbarer Weise keine Einladung erhalten haben, so möge sie beim Restaurant Halbweiss angeproben werden.

Der Mörder Buziter, der von den Prager Gerichten wegen seines Giftzustandes freigelassen wurde, erschoss am 2. März auf der Heimfahrt nach Albanien den im gleichen Zug reisenden Jaspator des Beogradser Innenministeriums Peter Zavisic und zwei junge Jovistinen. Ueberdies wurden drei Personen bei dem Attentat verwundet. Der albanische Mörder wurde festgenommen und in das Gefängnis nach Skopje eingeliefert.

In die Luft geflogen ist am 4. März abends das Heeresarsenal in Sofia. Den Tod fanden bei der Katastrophe 28 Personen, 12 wurden schwer verletzt. Der Sachschaden beläuft sich auf Millionen Lwa, weil sich fast die gesamten Munitionsvorräte der bulgarischen Armee in dem zerstörten Arsenal befanden.

An alle! Niemand darf unser heutiges Inserat über Schicht Radio übersehen. Sie werden uns dankbar sein, wenn Sie sich von den Eigenschaften des Radios selbst überzeugen.

Sport.

Jahreshauptversammlung des Motor-Klubs C. j. Der Motorklub „C. j.“ hält am Sonntag, dem 10. März, um halb 11 Uhr vormittags im Klubzimmer (Gasthaus Zume) seine diesjährige Generalversammlung ab. Jedes Mitglied ist verpflichtet, an derselben teilzunehmen. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht, Kassabericht, Rennwahl des Ausschusses, Sportkalender, Wünsche. Eventuelle Anträge sind vorher beim Sekretariat des Klubs schriftlich einzubringen.

Original Zeis-Augengläser

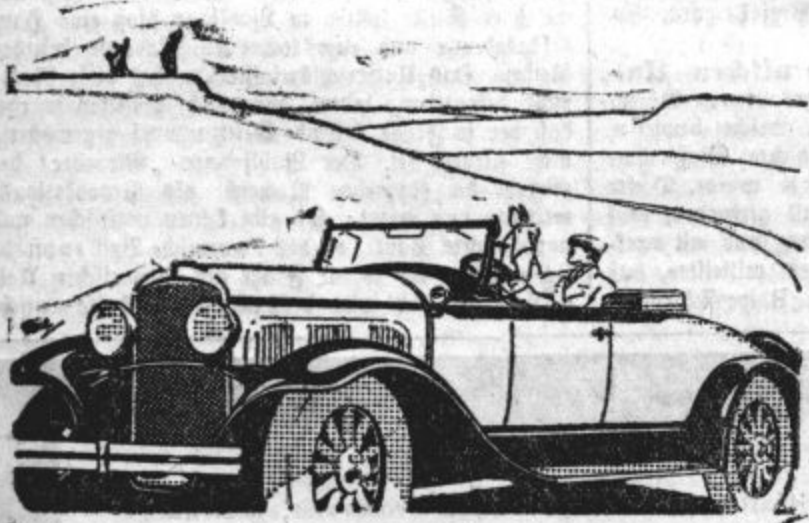
und sämtliche optische Artikel bei
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4
Uhren, Goldwaren, Optik

LACROMEL wirkungsvollstes Mittel gegen Husten, Katarrh, Erkältungen, Influenza, chronische Entzündungen der Bronchien. Erhältlich in allen Apotheken.

Erzeuger: **Apotheke Arko, Zagreb, Illica 12.**

DE SOTO SIX

EIN ERZEUGNIS CHRYSLERS



Haben Sie diesen großen, schönen Sechszylinder-Wagen gesehen, in dem die letzten Errungenschaften von Luxus und Kraft vereinigt sind? Wie wurde hier für Ihren Komfort gesorgt! Welch schweigender Gehorsam dieses wundervollen Sechszylinder-Motors! Welche Sicherheit in den hydraulischen Innenbackenbremsen! Chrysler erstrebte Vollendung — und erreichte das Ziel. Erproben Sie den Wagen selbst!



Coupe
Touring
Roadster
Luxus Coupé
Sedan (2 torig)
Sedan (4 torig)
Luxus Sedan

DOLENC & TONNIES, DVORAKOVA UL 3,
LJUBLJANA

Samen

Zur Saison

Samen

alle Sorten Klee-, Gras- und Gemüsesamen, sowie Blumen-samen in grosser Auswahl und allerbesten Keimfähigkeit

empfiehlt

Gegründet 1869 **M. Berdajs, Maribor** Telefon 351

Reines, nett möbliertes Zimmer

an einen soliden Herrn ab 15. März zu vermieten. Anzufragen bei der Modistin Hühnerbein, Celje.

Wohnung

zwei bis drei Zimmer samt Küche im I. Stock, sowie ein schönes

möbliertes Zimmer

im I. Stock sofort zu vermieten. Parkhof, Celje.

Roneo-Duplikator

(Vervielfältigungsmaschine) und
Brockhaus Konversationslexikon
17 Bände mit Schrank zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 34364

Gesundes, ehrliches

Mädchen für Alles

mit Kochkenntnissen und kinderliebend wird ab 15. März nach Slovenska Bistrica aufgenommen. Anträge unter „Ordnungsliebend 34365“ an die Verwltg. d. Bl.

Leeres Zimmer

und Küche oder ein Zimmer mit Sparherd von ruhiger Partei zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 34366

Kinderloses Ehepaar sucht

möbl. Zimmer

mit zwei Betten oder einbettig mit Divan, wenn möglich mit Kabinett in der Nähe des Bahnhofes oder Glavni trg. Anträge unter „Sofort 34352“ an die Verwaltg. d. Bl.

Das grosse Wunder

welches die spanische Grippe in circa 10 Tagen sicher beseitigt, ist der echte Tannenfranzbranntwein

„PERINUM“

Erhältlich bei A. Fazarine, Kolonialwarengeschäft Celje, Kralja Petra cesta.

Kanarien

Prima Harzer Edelroller

über 80 Stück, Männchen und Weibchen, in verschiedenen Farben, auch in Orangegebl, billigst zu verkaufen. Glavni trg 15.



Viktor Skrabar, Notariats-Substitut, gibt im Namen aller Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, dass seine engelsgute Tante,

Frau Mitzi Leskoschegg

Grossgrundbesitzerin

am 2. März 1929 plötzlich durch einen Schlaganfall aus unserer Mitte gerufen wurde.

Die Hülle der teuren Verbliebenen wird am Montag den 4. März 1929 um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Breg bei Ptuj nach dem Friedhofe in Hajdina zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag den 5. März 1929 um 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche in Ptuj und in der Pfarrkirche zu Hajdina gelesen werden.

Breg bei Ptuj, am 2. März 1929.